



# Lesebuch zur Herstellung von Gegenwart

Erich Allgäuer

Robert Allgäuer Roman Banzer

Helena Becker

Sabine Bockmühl

Richard Brunhart

Michael Donhauser

Thomas G. Brunner

Ruth Gantert

Christine Glinski-Kaufmann

Peter Gilgen

Norbert Haas

Christine Hartmann

Brigitte Hasler

Herbert Hilbe

Josef Hürlimann

Jonathan Huston

Karin Jenny

Evi Kliemand

Isolde Marxer

Wilfried Marxer

Wolfgang Mörth

Barbara Pohl

Hansjörg Quaderer

Hans-Jörg Rheinberger

Christine Seghezzi

Jürgen Schremser

Peter Sprenger

Stefan Sprenger

Rainer Stöckli

Peter Weber

Das **Jahrbuch 8 | 2014** des Literaturhauses Liechtenstein versteht sich als ein Lesebuch zur Herstellung von Gegenwart – Gegenwart setzt Geistesgegenwart des Lesers voraus. Es wurde konzipiert als ein ABCdarium aus mannigfaltigen Lagen und aus verschiedenen Perspektiven. Wir liessen die Textsorten offen; die Textlänge mussten wir beschränken.

Eine visuelle Reminiszenz begleitete die Planung unseres Lesebuches: Wir haben Zeichnungen von Jakob Falk aus dem *Lesebuch für die erste Klasse* von 1939 einfliessen lassen. «Es ist dies» – in der Einschätzung von Graham Martin – «ein gefälliges, ja ausgesprochen sympathisches Buch, klar gedruckt auf solidem Papier, das auch dem täglichen Gebrauch durch Erstklässler-Pfötchen gerecht wird, und methodisch aufgebaut nach bewährten Grundsätzen. [...] Bei einer modernen Fibel sind die Bilder fast so wichtig wie der Text, und es darf gesagt werden, dass Jakob Falks eigenwillige, lustige Zeichnungen (meist farbig abgebildet) den Anforderungen völlig entsprechen.»

Die Zeichnungen von Jakob Falk sind von überraschender, manchmal «surrealer» Klarheit. Kein Zufall dagegen der «patriotische Anhang» von Lehrer Willibald Heeb im selben Lesebuch, wie auch das grosse, 695-seitige *Lesebuch für die Oberstufen* von Alfons Kranz (1938/1940) sich in vielen «Lese-stücken» dem Heimatschutz verschrieben hat. Man blendete im Rückspiegel der «Geschichte» die Gegenwart aus und vermittelte eine erbauliche Heimat- und Weltkunde. Als ob man den «Landeskindern» gegen die auch in Liechtenstein grassierende Nazi-Seuche prophylaktisch ein Heimatzäpfchen hätte verabreichen wollen. Im Absatz «Die neueste Zeit» wird der Anschluss Österreichs ans Dritte Reich wie folgt



g g

*ga, ga, ga, gib gut acht  
 laß das! folge mir doch!  
 so nun hast du's. ha, ha, ha!*

sing uns das wir singen mit  
 a leise, nicht so laut! ä  
 ä wir halten lange aus! a

g  $\begin{cases} \text{ib} \\ \text{ern} \\ \text{elt} \end{cases}$  gib gern! g  $\begin{cases} \text{eige} \\ \text{ut} \\ \text{roß} \end{cases}$

# Grenzüberschreitungen

*Wilfried Marxer*

In einem Kleinstaat wie Liechtenstein sind Grenzen im Wortsinn nahe liegend. Entsprechend sind auch Grenzüberschreitungen für die einheimische Bevölkerung Routine. Für rund die Hälfte der in Liechtenstein Beschäftigten gilt dies ohnehin notorisch, da sie werktäglich aus der Schweiz oder aus Österreich nach Liechtenstein pendeln. Und auch das Heiratsverhalten der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner ist grenzüberschreitend, da mehr als die Hälfte von ihnen Personen nicht-liechtensteinischer Nationalität ehelichen. Dank der im Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) garantierten Personenfreizügigkeit kann die liechtensteinische Bevölkerung in weiten Teilen Europas ungehindert Wohnsitz nehmen, den Nachweis einer Beschäftigung und die Finanzierung des eigenen Lebensunterhalts vorausgesetzt. In umgekehrter Richtung funktioniert dies nicht so leicht. Lediglich eine kleine Zahl zusätzlicher Aufenthaltsbewilligungen muss jährlich ausgestellt werden. Dies erklärt auch die wachsende Zahl von Grenzgängern, da Personen aus der Schweiz und dem EWR-Raum in Liechtenstein zwar Arbeit aufnehmen können, aber keine Aufenthaltsbewilligung bekommen.

Grenzüberschreitungen anderer Art sind die Flüchtlingsströme, derzeit besonders aktuell im bürgerkriegsgeplagten Syrien, aber auch in vielen anderen Regionen der Welt. Nur sehr zaghaft hat sich Liechtenstein im Verlauf des Jahres 2014 bereit erklärt, ein paar Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen. Zuerst war von einer Familie die Rede, dann von vier mit insgesamt 25 Personen. Im Vergleich zu früheren Aktionen Liechtensteins wirkt dies bescheiden. Immer wieder erreichten Flüchtlingswellen auch die Grenzen Liechtensteins. 1945 schritten rund 500 Mitglieder der «I. Russischen Nationalarmee der Deutschen Wehrmacht» in Schellenberg über die Grenze, wurden interniert und verliessen Liechtenstein nach und nach bis 1948 wieder. Nach dem Ungarnaufstand 1956 und nach der Niederschlagung des «Prager Frühlings» 1968 wurden ungarische beziehungsweise tschechoslowakische Flüchtlinge aufgenommen, nicht zuletzt, da sie als Symbole des Widerstands gegen die kommunistischen Regimes galten. Die Akzeptanz von Chile-Flüchtlingen 1973 war indes bedeutend geringer, da sie als Repräsentanten der linken Allende-Regierung angesehen wurden, die in einem blutigen Militärputsch von General Pinochet beseitigt wurde. Die indochinesischen Flüchtlinge der 1970er Jahre, die sogenannten «Boat People», wurden hingegen wieder freundlicher aufgenommen. Ab Mitte der 1970er Jahre hatte dort eine Flüchtlingsbewegung eingesetzt, 1979 wurden schliesslich Flüchtlinge in Liechtenstein aufgenommen.

Die Zahl der in Liechtenstein aufgenommenen Flüchtlinge bei den jeweiligen Konflikten überstieg die Zahl von zwanzig Personen selten. Dagegen waren die 1992 rund fünfzig aufgenommenen Flüchtlinge aus dem Gebiet des zerfallenden Jugoslawiens erst der Anfang einer grossen Hilfeleistung Liechtensteins. Gegen Ende der 1990er Jahre lebten infolge der dortigen Kriege fast 500 Flüchtlinge,

meist aus Bosnien und dem Kosovo, als vorläufig Aufgenommene in Liechtenstein. Das stellte die involvierten Stellen in Liechtenstein vor enorme Herausforderungen. Die meisten haben das Land wieder verlassen, nachdem sich die Lage in den Herkunftsgebieten beruhigt hatte. 1993 tauchte auch eine Gruppe von 18 tibetischen Flüchtlingen in Liechtenstein auf, die unter anderem wegen der unterdrückerischen Rolle Chinas in Tibet in Liechtenstein auf viel Sympathie stiessen.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der in Liechtenstein Asylsuchenden gemäss Statistik zwischen minimal 26 (2008) und maximal 294 (2009, mit vielen Flüchtlingen aus Somalia und Eritrea) bewegt. Nur wenige werden indes am Ende als Flüchtlinge anerkannt. 2009 beispielsweise wurden bei 294 Asylgesuchen im gleichen Jahr 261 Abgänge von Asylbewerbern registriert. Ende 2009 waren noch 48 Asylbewerber in Liechtenstein.

Aus heutiger Sicht ist Folgendes bemerkenswert. 1992 wurde bei der Regierung eine Petition eingereicht, die international ein Ende der Menschenrechtsverletzungen im ehemaligen Jugoslawien forderte, national die Aufnahme weiterer Flüchtlinge in Liechtenstein, insbesondere Frauen und Kinder. Die Petition wurde von 4.326 Personen unterzeichnet. 1997 wurde eine Petition mit 1.715 Unterschriften gegen die Ausschaffung von tibetischen Flüchtlingen bei der Regierung eingereicht. 2.176 Personen unterzeichneten 1998 eine Petition, die 63 Personen aus Bosnien-Herzegowina ein längeres Bleiberecht in Liechtenstein einräumen wollten. Der Unterschied zum Jahr 2014 ist augenfällig.

#### **Literatur**

- Sochin D'Elia, M. (2012): «*Man hat es doch hier mit Menschen zu tun!*» *Liechtensteins Umgang mit Fremden seit 1945*. Zürich: Chronos/Vaduz: Verlag des Historischen Vereins.
- Amt für Statistik (2013): *Migrationsstatistik 2012*. Vaduz.
- Marxer, W. (Hg.) (2012): *Migration. Fakten und Analysen zu Liechtenstein*. BERN: Liechtenstein-Institut.